

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 75 (2000)
Heft: 4: Küchendesign für Individualisten

Artikel: Der Kandidat
Autor: Aeschbacher, Ruedi / Weibel, Mike
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KANDIDAT

Herr Aeschbacher, nennen Sie uns bitte Ihre Bezugspunkte zu Wohnbaugenossenschaften. Mein Vater war bei der Bahn. Wir haben eine Zeitlang in einer SBB-Genossenschaft gelebt. Später, als Stadtrat in Zürich, hatte ich immer wieder mit Baugenossenschaften zu tun, wenn es zum Beispiel um Quartierstrassen und Verkehrsberuhigung ging.

Welchen Eindruck haben Sie von den Genossenschaften?

Für mich sind es notwendige, nicht wegzudenkende Institutionen, die es überhaupt ermöglichen, dass Leute mit einem schmalen Einkommen zu gutem Wohnraum in der Stadt Zürich kommen. Ich habe konservative wie auch sehr aufgeschlossene Genossenschaften kennen gelernt.

Wofür engagieren Sie sich im Nationalrat?

Meine Fachgebiete sind Verkehr, Umwelt und Stadtentwicklung. Ich bin Mitglied der Verkehrs- und Fernmeldekommission sowie der Rechtskommission, wo jetzt gerade die Diskussion um die Revision des Mietrechts anläuft.

Was wissen Sie über Wohnbaupolitik?

Das ist ein neues Gebiet für mich, es gehörte bisher nicht zu meinen politischen Schwerpunkten. Das macht es ja auch spannend, zumal es viele Berührungspunkte zur Stadtentwicklung gibt, mit der ich mich seit Jahrzehnten auseinander setze.

Ich sehe meinen Einsatz für den SVW vor dem Hintergrund meines politischen Credo, nämlich mehr Gerechtigkeit in der politischen Ausmarchung zu erreichen. Die Starken verteidigen und mehren ihre Vorteile, die Schwachen können sich nicht wehren. Ich setze mich für Fairness, für eine anständige Ausmittlung der Vor- und Nachteile ein.

Was qualifiziert Sie für den Job als SVW-Präsident?

Meine langjährige Führungserfahrung, meine breiten politischen Kontakte und

mein starkes Interesse an diesem neuen Gebiet.

Wie umschreiben Sie Ihren Führungsstil?

Kooperativ. Ich habe fünf Jahre eine Kompanie, später neun Jahre ein Bataillon geführt und habe versucht, wenig Entscheide autoritär zu treffen. Damit bin ich auch als Stadtrat in der Verkehrspolitik gut gefahren; ich habe Lösungen stets mit meinen engen Mitarbeitern, aber auch mit externen Experten und in offenen Planungen mit der betroffenen Bevölkerung erarbeitet. Ich scheue mich am Schluss dann aber nicht davor, klar zu sagen, was durchgeht.

Neben der Leitung der Verbandsorgane erwartet man von Ihnen Lobbying in der Politik. Allerdings ist Ihre Fraktion mit fünf Mitgliedern winzig.

Es kann jedoch ein Vorteil sein, dass wir der politischen Mitte zugeordnet werden. Ich habe damit nicht nur Zugang zu Mitgliedern der GP und SP, sondern auch zu solchen bürgerlicher Parteien.

Wo stehen Sie in wirtschaftspolitischen Fragen?

Eher links. Ich habe Mühe mit dem, was gegenwärtig abläuft: Privatisierungen, Globalisierung, Deregulierung.

Was wollen Sie im SVW bewirken?

In die spezifischen Fragen des gemeinnützigen Wohnungsbaus muss ich mich erst einarbeiten. Daher will ich inhaltlich noch keine Ziele nennen. Klar ist aber, dass ich den Verband transparent, kooperativ und effizient führen und mich für ein gutes Arbeitsklima auf allen Stufen einsetzen möchte.

Welchen Zeithorizont sehen Sie für Ihr SVW-Mandat?

Für mich macht das Präsidium nur Sinn, solange ich aktiv im Bundesparlament bin. Ich rechne mit sieben bis neun Jahren.



Ruedi Aeschbacher, 58, ist der bei Redaktionsschluss einzige bekannte Kandidat für das SVW-Präsidium. Der promovierte Jurist wurde 1978 in den Zürcher Stadtrat (Exekutive) gewählt und stand dort 16 Jahre dem Bauamt 2 vor. Seine Verkehrsberuhigungsmassnahmen erregten weit über die Limmatstadt hinaus Aufsehen und trugen ihm den Übernamen «Schwellen-Ruedi» ein. 1999 wurde Aeschbacher als EVP-Kandidat in den Nationalrat gewählt. Von 1995 bis März 2000 sass er im Zürcher Kantonsrat.

Neben seiner politischen Tätigkeit führt Aeschbacher ein Büro für Beratungen in Baurecht, Verkehr, Umwelt und Stadtentwicklung. Überdies präsidiert er den Schweizer Vogelschutz, den Verein Fussverkehr Schweiz, die Zürcher Museumsbahn und ist Mitglied des «ProNatura»-Zentralvorstandes.

In seiner Freizeit bewegt sich Aeschbacher am liebsten «outdoor»: Beim Skifahren oder Langlaufen im Engadin, im Sommer auf Bergwanderungen oder Velotouren. Der 1994 abgewählte Ex-Stadtrat ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter. Er wohnt zur Miete in einer 4-Zimmer-Wohnung in Altstetten. Weil sich dort die Papiere immer stärker ausbreiten, sucht der SVW-Präsident in spe eine grössere Wohnung. Vielleicht macht ihm eine Zürcher Genossenschaft ein freundliches Übernahmeangebot? ■

INTERVIEW: MIKE WEIBEL